

Ein Monsieur in Fes

DIE HELLSTRÖM REPORTAGE EXTRA, ca. 20 min., © tv.p 2017

Ich weiß nicht mehr, wie oft ich diese Treppe schon hinaufgestiegen bin. Inmitten einer lärmenden Stadt hoffte ich, einen Ort der Ruhe gefunden zu haben. Am nächsten Morgen aber freute ich mich, wieder hinauszugehen: In die quirligen Basarstraßen, in mein Lieblingscafé oder in eine alte kunstvoll verzierte Medersa.

Ich bin Anwalt, suche mir meine Mandanten selbst aus. Man nennt mich Monsieur Precit, weil ich alles so genau nehme. In diesen Tagen aber fühle ich mich wie in einem Gefängnis. Mit einem wichtigen Unterschied: Ich werde nicht bewacht. Aber es gibt Gitter, die sichtbaren und noch viel mehr die unsichtbaren.

Mein Quartier habe ich in einem ruhigen Teil der Medina von Fes bezogen. Vom Riad Said sind die lärmefüllten Gassen weit genug entfernt - und doch bin ich in zehn Minuten dort, wo das Leben sprudelt. War ich dort, muss ich sagen, denn seit Tagen habe ich mein Zimmer kaum noch verlassen, geschweige denn das Haus.

Immer wieder lese ich in diesem Buch. Es beschreibt die Königsstadt früherer Zeiten. In meinem Kopf entstehen Bilder, Geräusche und Gerüche. Diese vergleiche ich mit den Erlebnissen und Eindrücken meiner eigenen jüngsten Streifzüge.

Oft werde ich aus meinen Gedanken gerissen, weit weg an einen anderen Ort. Elsa und Jakob Hellström bin ich zuletzt in Thailand begegnet. Die beiden schwedischen Orient- und Asienexperten unterstützten mich beim Erwerb einer wertvollen Statue, des berühmten "Buddha von Siam". Dann geschah ein Mord. Ich geriet in Verdacht, darin verwickelt zu sein und konnte mich gerade noch rechtzeitig absetzen.

So kam ich nach Fes. Wollte das Geschehen verarbeiten - und traute vor ein paar Tagen meinen Ohren nicht. Diese Stimmen – unverkennbar die Hellströms! Oh, ich erschrak sehr! Was wollen die Beiden von mir? Seit jenem Augenblick bin ich auf meinem Zimmer geblieben, fast jede Stunde eines langen Tages.

In den Wochen zuvor ging ich oft zum Bab Boujloud. Dieses Tor ist ein Wahrzeichen, wahrscheinlich sogar das Wahrzeichen von Fes. Der Platz vor dem Eingang in die Medina wurde mein Lieblingsort. Im Cafe direkt davor sitzt man wie im Parkett eines Theaters - vor einem die Bühne des Lebens mit ständig wechselnden Akteuren.

Irgendwann will man wissen, was hinter dem Tor geschieht. Also steht man auf und geht hindurch. So, als ob man eintaucht in das bunte Leben der Medina. Seit fast eintausend Jahren ist sie bewohnt, ein Ort des Handwerks, des Kaufens und Verkaufens. Ein Treffpunkt von Gelehrten und religiöser Hingabe.

In meinem Buch über Fes lese ich:

"Hörst du den Ruf des Muezzins? Er ruft zur Besinnung. Er ruft zum Gebet. Aber auch hier, an heiligen Ort, wartet auf dich eine Geschichte. Hier ist noch eine Rechnung offen. Seit über 600 Jahren. Der Medersa Bou Inania nämlich, in die du den Fuß gesetzt hast, ist bis auf den heutigen Tag nicht bezahlt.

Schönheit lässt sich nicht mit Geld aufwiegen. sprach der Sultan, der sie bauen ließ, bekannt für seine Zeugungskraft und seine Sparsamkeit. Als ihm die Handwerker die Rechnung präsentierten, zerriss er die und warf die Schnipsel in den Fluss."

Freunde sagten, dass die Hellströms ein ganz bestimmtes Lokal in der Nähe der Medersa Bou Inania bevorzugen. Jeden Tag waren sie seit ihrer Anreise dort - stets einige Zeit, bevor die Sonne untergeht. Ich kenne selbst die kleine Terrasse im ersten Stock. Man hat einen schönen Blick auf die andere Seite des Bab Boujloud. Das Essen ist einfach und sehr traditionell, aber durchaus schmackhaft.

Als besonders reizvoll empfinde ich das Licht in der Zeit zwischen dem frühen Abend und dem Übergang in die Dunkelheit. Noch lange brennen die Lampen im Basar, herrscht ein reges Kommen und Gehen.

Morgens lasse ich mich gern von der Stimmung treiben: Manchmal suche ich das Plätschern eines Brunnens, die Ruhe eines Gartens. Oder die Besinnlichkeit in einer Medersa. Ein andermal drängt es mich dorthin, wo es laut ist.

Je näher man dem Place es Seffarin kommt, desto unüberhörbarer wird das Handwerk, das diesen Platz seit Ewigkeiten ausmacht. Ein pausenloses Hämmern und Klopfen. Bis in den hintersten Winkel des Platzes und in den anliegenden Gassen ertönt dieser Rhythmus der Kesselbauer.

Die Geräuschkulisse ist auch um die Mittagszeit enorm. In der oberen Etage eines Eckhauses hat sich dennoch ein kleines Restaurant etabliert. Und ehrlich gesagt: Mich hat dieses, das Essen begleitende Orchester, diese sehr spezielle Musik, nie gestört - im Gegenteil.

Werden hier zuweilen die Ohren strapaziert, sind es nur ein paar Meter weiter unsere empfindlichen Nasen. Fes ist berühmt für seine Gerbereien. Mancher hält sich ein wenig Minze vors Gesicht, um den Gestank abzuwehren. Naja, ich finde, so unerträglich ist es nun auch wieder nicht.

Die ältesten Gerbereien wurden im 17. Jahrhundert von Moulay Ismael eingerichtet. Am besten kann man die großen Bottiche aus Stein oder Holz von einer der umliegenden Dachterrassen aus sehen. Das Leder wird mit einer Mischung aus Öl und Gerbstoffen eingeweicht und dann zum Trocknen ausgelegt.

Eher zufällig entdeckte ich in einer Gasse, ich weiß gar nicht mehr so genau wo, einen weiteren Handwerksbetrieb, in dem auf alte Art und Weise Leder verarbeitet wird. Ich habe den Männern eine Weile zugesehen. Ihre harte Arbeit, die Bedingungen, unter denen sie diese verrichten, lässt mich denken, hier hat sich seit langer Zeit nichts verändert.

Ja, manchmal scheint in Fes die Zeit stehengeblieben zu sein. Hm, nein, ich muss es anders sagen: Manche Dinge sind so, wie sie wohl vor einhundert oder zweihundert Jahren auch schon waren.

Hinter hohen Mauern, nahe beim Bab Boujloud, verbirgt sich ein weiterer Ort, an dem ich gerne verweilte. Nur wenige Meter vom pulsierenden Treiben der Medina entfernt, befindet sich ein schöner großer Garten mit Palmen, herrlichen Blumen und Sträuchern. Früher flanierten in diesem Park nur die Vornehmsten der Stadt - heute steht er jedermann offen, ist ein beliebter Treffpunkt geworden.

Selbst wenn man sich lange in Fes aufhält, Tag um Tag hier verbringt – man würde immer wieder auf etwas Neues stoßen. Sofern man dafür, so wie die Hellströms, Zeit und Muße hat.

Dann fällt einem auch dieser Querbalken über einer Gasse noch mehr auf. Seine Höhe von 1,60 m wurde so bemessen, dass Esel und Maultiere nicht hindurchkamen. Der Balken markiert den Heiligen Bezirk. Innerhalb dieser Absperrung durfte kein Muslim verhaftet werden. Es galt, wie in christlichen Kirchen, das "Recht auf Asyl".

Am Ende dieser Gasse liegt das viel besuchte Grab von Moulay Idriss II. Er herrschte im 9. Jahrhundert über Marokko und gilt als Gründer von Fez im Jahre 810. Wie in Marokko üblich, dürfen nur Muslime das Innere von Moscheen und Heiligengräbern betreten. Dieses Gesetz geht übrigens auf die Franzosen zurück, die verhindern wollten, das Andersgläubige durch ihre aufdringliche Neugier die Muslime stören.

War es eben im Viertel um den berühmten Brunnen en-Nejjarine noch betriebsam, wird es nur einen Augenblick später beinahe still. Die Medersa el-Attarine gehört zu den bedeutsamsten Lehranstalten von Fes. Neben dem Koran wurden die wichtigsten Wissenschaften gelehrt: Mathematik, Medizin und Astronomie. Die el-Attarine zog bereits vor 700 Jahren Gelehrte aus anderen Teilen Afrikas und aus Europa an. Ich bewundere die Kunstfertigkeit der Baumeister, ihren feinen Sinn für das Schöne.

(Ein seufzendes)

Ach ja, jetzt sind die Hellströms schon einige Zeit in Fes. Mehrmals am Tag sitzen sie im Café vor dem großen Tor, sind dort inzwischen Stammgäste, für die man den besten Tisch freihält. Sie gehen in der Medina ganz entspannt ihrer Wege, wie es Touristen tun, die nicht auf die Uhr achten müssen.

Im Riad Said schauen sie tagsüber mal vorbei, machen sich etwas frisch, bevor sie wieder in das Gewirr der Gassen hinaustreten. Und das alles, ohne mich zu beachten. Vielleicht ist meine Sorge doch vollkommen unbegründet, vielleicht wissen die Beiden wirklich nicht, dass ich mich hier aufhalte, vielleicht sind sie gar nicht meinetwegen an diesen Ort gekommen.

Eigentlich haben wir uns immer gut verstanden. Ich werde wohl doch morgen früh mit leichtem Schritt die Treppe hinuntergehen und die Beiden freudig begrüßen: "Was für ein schöner Zufall, was für eine wunderbare Überraschung!". Und die Hellströms werden mit einem herzlichen Lachen auf mich zukommen. Ja, so wird es wohl sein...

E n d e